



Seit die 15-jährige Lynn in einer vollgestopften Straßenbahn liegen geblieben ist, bekommt sie Panikattacken – enge Räume und Menschenmengen kann sie kaum ertragen. Nicht nur die Beziehung zu ihrem Freund Leon leidet darunter. Um ihre Ängste abzubauen, schickt Lynns Therapeutin sie zur Haltestelle. Sie soll lernen, die Situation auszuhalten. Lynn zwingt sich zu bleiben, obwohl alles in ihr zur Flucht drängt. Doch dann trifft sie dort auf Purple: cool, furchtlos und voller Energie – und Lynns Leben wird auf den Kopf gestellt ...

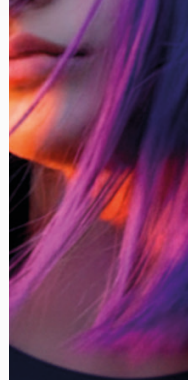
ISBN 978-3-96594-377-3
16,- € (D)/16,50 € (A)



9 783965 943773

www.suedpol-verlag.de

Südpol



Nicole Mahne

#PURPLE VIBES

Südpol



Südpol

Von Nicole Mahne bereits im Südpol Verlag erschienen:

Mia und die aus der 19 (Band 1)

Mia und die aus der 19 – Alpaka-Zirkus (Band 2)

Mia und die aus der 19 – Plötzlich Superstar (Band 3)

Nelly & Düse – Pudel frisch gestrichen

Nelly & Düse – Frühstück mit QUAK

Nelly & Düse – Ein Schwein zieht Leine

Forever kann mich mal



Das Buch wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt und leistet damit einen aktiven Beitrag zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Wälder rund um den Globus.

ISBN 978-3-96594-377-3

1. Auflage Februar 2026

© Südpol Verlag, Grevenbroich 2026

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Corinna Böckmann

Südpol Verlag GmbH

Bahnstr. 15, D-41515 Grevenbroich

info@suedpol-verlag.de, www.suedpol-verlag.de

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über dnb.de abrufbar.

Die Südpol Verlag GmbH behält sich eine Nutzung dieser Publikation für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor. Das Trainieren einer generativen KI ist mit dieser Publikation nicht gestattet.



Manchmal schmeckt das Leben süß wie
Himbeerkaugummi. Dann musst du
nichts anderes tun, als kopfüber
hineinspringen und dich treiben lassen.

Für Zoi.

1

Eine Wolke schob sich vor die Sonne. Lynn zog die Ärmel ihres Hoodies über die Hände und trat von einem Bein auf das andere.

„Bist du so weit?“ Frau Kröll sah sie aufmunternd an.

Lynn nickte und schlang die Arme um sich.

„Ich kann eine Weile mitkommen, wenn du möchtest.“

Mit ihrer Therapeutin an der Haltestelle rumsitzen ... Wie wird wäre das? „Ich gehe lieber alleine.“

Frau Kröll lächelte und wiederholte, was Lynn inzwischen in Millionen Beiträgen gelesen oder gehört hatte. Insta und TikTok waren voll davon. „Wenn du die Angst aushältst, merkt dein Körper: Es passiert gar nichts Schlimmes.“

„Kann sein“, sagte Lynn. Sie krallte die Finger in den Oberarm, der Schmerz hinterließ eine warme Stelle.

„Okay, dann sehen wir uns in zwei Wochen.“ Frau Kröll berührte sie leicht am Ellenbogen. „Viel Erfolg.“

Lynn wartete, bis Frau Kröll außer Sichtweite war. „Erfolg“, murmelte sie verächtlich. Als wenn es in dieser Angelegenheit noch irgendwas zu gewinnen gäbe, außer irgendwie gerade so lebensfähig zu sein. Sie schob sich den Kopfhörer auf die Ohren. Nach wenigen Beats machte der Akku Stress. Sofort danach Stille. Na, großartig.

Ohne Musik konnte sie es gleich vergessen. Sie bewegte sich

trotzdem mit Betonfüßen über die Straße zur Haltestelle. Das letzte Mal war sie hier mit Ella eingestiegen.

Lynn ging auf eine der Gitterbänke zu und setzte sich. Das Metall war kalt und hart, auf dem Nachbarsitz vertrocknete Taubenkacke. Wenigstens lief niemand aus ihrer Schule hier rum. Maximal eine Viertelstunde, dann würde sie abhauen. Sie hätte es versucht. Immerhin.

Lynn streifte die Kapuze ihres Hoodies über und zog ihr Handy aus der Hosentasche. Immer noch keine Antwort von Leon. Dabei war er ständig online. Jetzt. In diesem Augenblick. *Wollen wir uns Freitag treffen? Film gucken bei mir?*

Lynn sah hoch und in das vor Anstrengung rot angelaufene Gesicht einer älteren Frau, die direkt auf sie zuhielt. Ihre runde Gestalt schwankte beim Gehen wie ein Pendel von rechts nach links. Aufstöhnend ließ sie sich neben Lynn auf den Sitz fallen. Ein paar Zentimeter neben den Taubenschiss.

Verstohlen betrachtete Lynn sie aus den Augenwinkeln. Kurzes, zerzaustes Haar, aus den offenen Sandalen schoben sich zwei unterschiedliche Stricksocken. Die Frau begann, kopfüber in ihrem Lederbeutel zu kramen. Dann zog sie einen kleinen Teddy heraus. Sie zupfte seinen gestreiften Pullover zurecht und streichelte über den Teddykopf. Anschließend setzte sie ihn mit Blick nach vorne auf ihre Knie und hielt ihn an seinen braunen Fellarmen fest.

Das sah rührend aus und auch ein wenig spooky. Lynn drehte

sich unauffällig weg, damit es nicht so aussah, als gehörten sie zusammen. Willkommen auf der Bank der Irren.

Der Bahnsteig füllte sich. Eine blecherne Stimme verkündete die Einfahrt in Richtung Botanischer Garten. Im gleichen Moment schoss die Straßenbahn heran. Das rhythmische Rattern auf den Schienen wurde abrupt durch das Quietschen der Bremsen abgelöst. Die Schiebetüren öffneten sich mit einem elektrischen Summen.

Zusammen mit der Alten und dem Teddy schaute Lynn zu, wie sich die Menschen an den Türen drängelten, um ein- und auszusteigen. Der Piepton beim Türenschließen verursachte bei Lynn eine Gänsehaut des Grauens.

Ein Mädchen wühlte sich laut lachend durch die Menge. Sie war ein absoluter Eyecatcher. Lila Haare, Oversized-Shirt und Baggy Jeans. Im Schlepptau drei Freunde. Neugierig verfolgte Lynn das Treiben der Gruppe. Das Mädchen sah immerzu um sich, während es wild gestikulierte und unermüdlich quatschte. Plötzlich blickte sie in Lynns Richtung. Ein flüchtiges Lächeln umspielte ihren Mund. Reflexhaft grinste Lynn zurück. War sie überhaupt gemeint? Extrem peinlich, wenn nicht. Lynn schaute wie beiläufig über ihre Schulter. Da war niemand.

Neben ihr kam Unruhe auf. Der Teddy verschwand wieder in der Tasche und die Frau erhob sich mit drei Anläufen, bis sie genug Schwung hatte, um in den Stand zu kommen. Wankend hielt sie auf die Bahn zu.

Lynn beobachtete, wie sich vor der Nase der Teddyfrau die Schiebetür schloss. Das Mädchen musste das Szenario ebenfalls bemerkt haben, denn sie kam mit einem federnden Sprung zu Hilfe und drückte den grünen Knopf. Voll nice. Die Tür öffnete sich erneut und die Alte stieg ein.

Wie alt mochte das Mädchen sein? Um die fünfzehn wie sie selbst? Sie war extrem cool, ihr Style und ihr Auftreten. So eine wie die fuhr selbst die Straßenbahn, wenn es sein musste. So eine wie die war immer mittendrin.

Die Clique hielt laut diskutierend und gackernd auf die Straße zu. Lynn schielte hinterher. Schade, dass sie abzogen. Beste Ablenkung von diesem Shit Place. Hinter dem Rücken ihres Kumpels fing das Mädchen Lynns neugierigen Blick auf. Sie catchte ihn wie einen Ball aus der Luft.

Ertappt senkte Lynn den Kopf und starrte auf das Display ihres Handys. Keine Nachricht von Leon. Nichts. Früher hätte sie die Krise gekriegt. Inzwischen nervte sie Leons Unzuverlässigkeit. Kurz zurückschreiben oder Sprachnachricht, kein Aufwand, oder? Sie spürte, dass die Augen des Mädchens weiterhin auf ihr ruhten. Unangenehm. Lynn wagte nicht mehr, aufzuschauen. Sie scrollte random durch die Reels und überlegte fieberhaft, ob die Gefahr vorbei war.

„Hey.“

Lynn schaute auf. Der Schreck durchfuhr sie vom Scheitel bis in die Zehen. Das Mädchen mit den lila Haaren stand vor

ihr und grinste breit. Eine schmale Lücke zwischen den oberen Schneidezähnen, ein blaues Steinchen im linken Nasenflügel, den schwarzen Eyeliner weit nach oben gezogen, grüngraue Katzenaugen.

„Hey“, sagte Lynn.

War es normal, wenn man den Herzschlag im Hals spürte?

Das Mädchen betrachtete sie aufmerksam, als gäbe es an Lynn etwas Spannendes zu entdecken. Fehlanzeige, da konnte sie lange suchen. Lynn musste es am besten wissen.

„Ist neben dir noch Platz?“

Lynn schaute deutlich zu lange auf den leeren Sitz, ohne etwas zu sagen. Ihre Zunge lag schwer und unbeweglich im Mund. „Klar, aber da ist Taubenkacke“, hörte sie endlich ihre Stimme.

„Macht nichts. Wollen wir uns auf die Rückenlehne setzen?“ Bevor Lynn antworten konnte, war das Mädchen bereits neben sie auf die Bank gesprungen und die Taubenkacke verschwand unter ihren Chucks.

„Ja, okay“, sagte Lynn und machte es ihr nach.

Das Mädchen kramte Kaugummis aus ihrer Umhängetasche, die sie quer über dem Oberkörper trug. Sie war über und über mit Pride-Buttons bestückt. „Himbeergeschmack“, meinte sie und hielt Lynn die Dose rappend unter die Nase. „Möchtest du?“

Lynn griff zu. Die fruchtige Süße ließ sie unwillkürlich lächeln. Sie saßen stumm nebeneinander und kauten.

„Ich heiße übrigens Purple.“

„Lynn.“

„Cool“, sagte Purple.

Sie hockten wie die Hühner auf der Stange. Wortlos. Trotzdem nicht unangenehm. Höchstens ein bisschen, weil Lynn nicht wusste, was diese Purple von ihr wollte. Vielleicht einfach nur abhängen.

„Guck mal der Radfahrer.“ Purple deutete mit dem Kopf auf einen Typ, der komplett in Neongelb ausstaffiert war. Helmüberzug, Weste, Satteltaschen.

„Der hat Panik, übersehen zu werden“, vermutete Lynn belustigt.

„Heller als die Sonne, blendet voll“, meinte Purple. „Vielleicht hat ihn seine Mutti so angezogen, damit die Autofahrer ihn besser sehen.“

Sie kicherten.

Der Radfahrer hatte inzwischen mitbekommen, dass er beobachtet wurde, und sah irritiert zu ihnen hinüber. Purple hob grüßend die Hand. Abrupt wandte er sich ab und schob sein Rad einige Meter weiter. Dann stellte er es auf den Ständer und öffnete eine der Satteltaschen.

Purple lachte auf. „Eine Banane. Meinst du, der isst nur gelbes Zeug?“

Lynn fiel in das Gelächter ein. Der Radfahrer schälte die Banane und biss mit einem grimmigen Seitenblick zu den Mädchen hinein.

In dem Moment meldete sich Lynns Handy. Nachricht von Leon. Endlich. Dabei hatte sie ausnahmsweise in den letzten Minuten nicht an ihn gedacht. *Freitag geht klar. Lieber in die Mall zum Chinesen.*

„Schlechte Nachricht?“, fragte Purple.

„Nee, alles gut ... von meinem Freund.“

Keine Ahnung, warum sie das gesagt hatte. *Mein Freund* klang peinlich und die Info war total überflüssig.

„Du siehst nicht so begeistert aus“, fand Purple und näherte sich Lynns Gesicht, als suchte sie nach weiteren Hinweisen, die ihre Annahme bestätigten.

„Er will sich in der Mall treffen ...“ Lynn zögerte, unsicher, ob sie weiterreden sollte. „Ich hasse die Mall. Die ist krank überfüllt und die Luft ist ätzend.“

Purple zuckte die Schultern. „Sag doch Nein.“

Klar, für eine wie Purple wäre das kein Problem.

„Mal sehen.“

„Ich hasse die Mall auch“, sagte Purple. „Die Läden sind nur Kette und warum ist das da drin so hektisch, Alter?“

„Echt wahr“, stimmte Lynn zu.

„Es gibt einen coolen Laden direkt neben der Mall. The Underground. Kennst du? Die haben Vintage-Klamotten, Gothic-Kram und Schmuck.“ Purple strich sich die Haare hinters Ohr und zeigte Lynn den silbernen Ohrstecker über der Creole. „Das ist ein Triskelion. Antikes Symbol für die Verbindung von

Körper, Geist und Seele.“ Über dem Ohrstecker hatte Purple ein kleines rundes Muttermal.

„Gefällt mir“, sagte Lynn.

Purple ließ eine Kaugummiblaste platzen. „Wartest du hier auf jemanden?“, fragte sie unvermittelt.

Lynn schüttelte stumm den Kopf.

„Mmh ... aber du steigst auch nicht in die Bahn ein, oder?“

Erschrocken hielt Lynn die Luft an.

„Stimmt's?“, fragte Purple nach.

„Jap“, antwortete Lynn und knibbelte an den Fingernägeln.

„Und warum nicht?“

Lynns Puls beschleunigte sich. „Weil du mich zum Kaugummi-Essen eingeladen hast?“

Purple grinste. Ihr bohrender Blick verriet, dass sie nicht so schnell lockerlassen würde.

„Welche Bahn ist deine? Botanischer Garten?“

Das Gespräch wurde unangenehm.

„Nö.“

„Also Rathaus?“

„Auch nicht“, antwortete Lynn so leise, dass sie sich selbst kaum hörte. „Ich muss nicht die Bahn nehmen“, sagte sie dann im Wegdrehen. Purple sollte bitte nicht bemerken, wie sie rot anlief.

„Interesting“, sagte Purple gedehnt. „Und very geheimnisvoll.“

Lynn warf den Kopf herum und sah in Purples breit grinsendes Gesicht. „Haha ... null geheimnisvoll, ich fahre nur nicht ...“

„Weil ...?“ Purple nickte ihr aufmunternd zu.

„Weil ich schon bei dem Gedanken daran durchdrehe.“ Die Scham über das Geständnis schmeckte wie Essigwasser.

Kurzes Schweigen.

„Ach so ...“ Purple tippte sich an die Stirn. „Ich kapiere. Du fährst nicht, aber du guckst dir gerne die Züge an?“

Lynn riss die Augen auf. „Gerne garantiert nicht! Ich gewöhne mich erst mal an den ätzenden Anblick.“

„Hundertpro! Wie scheißöde die aussehen, Graffitis wären so viel geiler.“

„Graffiti ändert nichts“, sagte Lynn und betrachtete ihre Fingernägel. „Ist 'ne Angstsache.“

„Übel“, meinte Purple. „Und was ist dein Plan?“

Lynn zuckte mit den Schultern. „Irgendwann steige ich wieder ein. Ich warte nur auf den richtigen Augenblick.“

„Safe.“

„Safe.“

Lächeln. Zahnücke.

„Bei mir im Haus wohnt eine, die hat Schiss vor Knöpfen. Angelika.“ Purple schob ihr Shirt hoch und hob ihren Hosenknopf an. „Extrem gefährlich.“

„What? Die Arme! Knöpfe sind überall.“

„Nicht an Angelikas Klamotten“, sagte Purple.

„Ich könnte ihr eine Therapeutin empfehlen“, sagte Lynn belustigt.

„Laber nicht!“ Purple stieg voll drauf ein. „Und was macht die genau?“

Lynn überlegte. „Mmh ... Sie fragt wahrscheinlich nach Erlebnissen mit Knöpfen.“

„Erlebnisse mit Knöpfen“, wiederholte Purple. Ihr entgeisterter Ausdruck brachte Lynn zum Lachen.

„Und sie zeigt ihr Fotos von Knöpfen ... immer wieder ... bis sie den Anblick aushalten kann.“

Purple schlug die Hände vors Gesicht. „Holy shit ... Fotos von Knöpfen.“ Sie linste durch die Finger zu Lynn herüber. „Hast du Fotos von der Straßenbahn? Sag bitte nein.“

„Na klar, über meinem Bett hängen.“

Purple boxte ihr sanft gegen den Arm. „Du verarschst mich.“

Sie grinsten sich an. Dann beobachteten sie eine Weile schweigend das Treiben am Gleis.

„Bist du noch nie mit der Bahn gefahren?“, fragte Purple abrupt.

„Doch, klar“, antwortete Lynn. „Früher immer.“

„Und jetzt, wenn du wohin willst? Zu Fuß?“

„Ja, oder Fahrrad.“

Purple stöhnte auf. „Das würde mich hart nerven.“

Lynn stimmte leidenschaftlich zu. „Ich hasse es!“

Purple nickte, hörte nicht auf, zu nicken, als säße ihr Kopf zu locker und fiele unentwegt nach vorne. „Ist dir was Schlimmes passiert? Oder wie kommt das alles?“

„So ähnlich ...“, sagte Lynn und band die Schnürsenkel ihrer Chucks neu.

Purple schwieg und wartete.

Stockend setzte Lynn fort: „Die Bahn ist mitten auf der Strecke stehen geblieben.“

„Okay ...“

„Das war’s. Also, in der Bahn war es echt geisteskrank voll. Und die Türen gingen nicht auf.“ Lynn biss sich auf die Lippen und nestelte am Stoff ihres Hoodies.

„Krass, warst du alleine unterwegs?“

Lynn schüttelte den Kopf. „Mit Ella, einer Freundin.“ Ella hatte damals nach ihrer Hand gegriffen. Sie konnte sich plötzlich übertrieben genau an die Berührung erinnern.

„Und wie lange habt ihr festgesteckt? Hattet ihr genug Sauerstoff?“

Lynn sah beschämt zur Seite. „Zehn Minuten vielleicht.“

„Wie lange?“, fragte Purple nach.

„Zehn Minuten“, wiederholte Lynn.

Purple atmete hörbar aus. „Ich bin ehrlich, für eine Hollywood-Verfilmung reicht die Story nicht.“

Lynn lachte kurz auf und trommelte mit der Faust gegen ihre Stirn. „Ich weiß ... bescheuert, Kurzschluss im Gehirn.“

Grinsend sah Purple sie an. „Meinst du, Angelika hatte auch ein Schockerlebnis mit einem Knopf?“

Lynn machte ein ernstes Gesicht. „Wahrscheinlich Trauma:

Ein Hosenkнопf hat sie übelst gestalkt, ihr nachts beim Schlafen zugesehen und so krankes Zeug.“

Purple krümmte sich vor Lachen. „Du bist witzig, Lynn.“

Lynn verneinte entschieden: „Sicher nicht.“ Sie tippte sich an die Schläfe. „Eher leicht bekloppt.“

Purple sprang von der Bank auf. „Ich fand’s lustig.“ Sie deutete hinter sich. „Meine Bahn kommt. Wartest du morgen auch auf den richtigen Augenblick?“

Eigentlich hatte Lynn geplant, in den Herbstferien vom Bett aus an ihrer Angst zu arbeiten. Nämlich gar nicht.

„Äh ... klar ...“

„Cool, dann sehen wir uns morgen?“

„Okay ... ja ...“

„Gleicher Ort, gleiche Zeit“, sagte Purple. Sie hielt Lynn die Kaugummis hin. „Für dich ... Abschiedsgeschenk.“

Lynn griff zu.

Purple verstaute die Dose wieder in ihrer Umhängetasche, hielt die flache Hand zum Abklatschen hin und verschwand anschließend mit federndem Gang in der Bahn. Lynn sah sie durch die Waggonen marschieren, dann war sie weg. Genauso plötzlich, wie sie in Lynns Leben hineingesprungen war.

Lynn kramte das Himbeerkaugummi aus der Seitentasche ihrer Hose. Bevor sie die Haustür aufschloss, steckte sie es in den Mund. Mit dem fruchtigen Geschmack breitete sich die Erinnerung an Purple in ihr aus. Es fühlte sich gut an, unbeschwert wie schon lange nicht mehr.

Lina und ihre Freundin Ava saßen am Esstisch, malten und aßen Knusper-Sonnen.

„Lynn, guck mal, wie schön mein Bild ist!“ Lina hob ihr Mandala hoch. Dann griff sie mit der ganzen Hand in die Kekstüte.

„Du nimmst zu viele, das ist gemein“, motzte Ava.

„Darf ich, ich wohne schließlich hier.“

„Blöd“, beschloss Ava.

Lina legte sich lang über den Tisch und flüsterte Ava zu: „Lynn malt ihre Bilder nur in Schwarz.“

„Warum macht sie das?“, raunte Ava zurück, während sie Lynn weiterhin anstarrten. „Hat sie keine Farben mehr?“

„Ich kann euch hören, ihr Schlauberger.“

Lynn wandte sich an ihre Mutter, die mit einem Becher Tee aus der Küche kam und den Teebeutel an seinem Faden ein- und auftauchen ließ. „Schnüffelt Lina in meinem Zimmer rum?“

„Ich geh nicht bei dir rein“, schrie Lina. „Bei dir ist es ekelig,

überall Geschirr und Müll.“ Und dann in verschwörerischem Tonfall zu Ava: „Richtig ekelig.“

Ihre Mutter zog Lynn hinter sich her in den Flur.

„War’s okay bei Frau Kröll? Was sagt sie?“ Sie trank einen Schluck und schaute Lynn über den Becher hinweg erwartungsvoll an.

Lynn rollte mit den Augen. „Ich soll Sport machen, baut Stress ab und bla.“

„Da ist sicher was dran. Und? Machst du’s?“

Bevor ihre Mutter zu euphorisch wurde, stoppte Lynn sie: „Du wolltest nicht ständig fragen.“

„Mache ich doch nicht.“

„In diesem Augenblick, hörst du dir nicht zu?“

Ihre Mutter seufzte und strich Lynn über den Arm. „Ich weiß, du machst dein Ding.“

Lynn kannte keinen anderen Menschen, bei dem sich Worte und Gesichtsausdruck derart krass widersprachen wie bei ihrer Mutter. Sie dünstete Sorgen aus.

„Arbeite mal an deinem Pokerface“, sagte Lynn. Ihr Blick fiel auf das Teebeutelschildchen, das über den Becherrand hing. Sie trat näher und hob es mit Daumen und Zeigefinger an. „Positive Energie“, las sie vor. Sie wendete das Zettelchen: *Sprich nicht von Liebe, lebe sie.*

Lynn verzog das Gesicht. „Crazy Shit ...“

Ihre Mutter hatte ein Ding mit Mottotee. Gegen Lynns Ängs-

te hatte sie ihr Sortiment erweitert um Lebensfreudetea und Glückstee.

„Was riecht hier so süß?“, fragte ihre Mutter.

„Muss wohl die positive Energie sein“, sagte Lynn.

„Vielleicht Müll“, meinte Ava, die auf Socken an ihnen vorbei Richtung Toilette hüpfte.

Lina tauchte auf und rüttelte an der Klinke. „Ich muss auch dringend, Ava.“

Lynn zog sie von der Tür weg. „Lass Ava in Ruhe, du bist furchtbar.“

Lina schlang die Arme um Lynns Hüfte. „Du riechst nach Kaugummi. Hast du noch eins für mich?“

„Habe ich selbst geschenkt bekommen, kleine Nervensäge.“

„Von wem?“ Lina drückte noch fester zu. „Von deinem Freund?“

„Von Purple.“

„Hä? Was ist das denn für ein komischer Name? Ist das ein Mensch?“

„Purple ist ein Mädchen.“

Lina sprang an ihr hoch. „Nimmst du mich mal mit zu ihr? Bitte, bitte ...“

„Nur über meine Leiche“, sagte Lynn und drehte sich aus dem Klammergriff.

„Wer zuerst bei den Keksen ist“, schrie Lina und rannte los.

„Du bist gemein“, rief Ava hinter der Klotür.

Lynn sah ihre Mutter kopfschüttelnd an. „Wir ziehen hier echt eine Tyrannin groß. Voll der fiese Move.“

„Manchmal habe ich richtig Angst vor ihr“, flüsterte ihre Mutter hinter vorgehaltener Hand.

Lynn lachte auf. „Siebenjährige quält Familie, erstmals meldet sich die Mutter zu Wort.“ Sie hielt irritiert inne. „Ist was? Du guckst mich so komisch an.“

Ihre Mutter winkte ab. „Nichts ... es ist nur ... ich kann sehen, dass du einen guten Tag hattest.“

Lynn stöhnte auf. „Bitte lass das.“

Seit der Angstgeschichte durchsuchte ihre Mutter sie unermüdlich auf Glück und Unglück. Jeder Gesichtsausdruck, jeder Tonfall wurde geprüft und, wenn es schlecht, lief als besorgniserregend eingestuft. Das würde jetzt Lynns Leben sein, ein unermüdlicher Nachweis ihrer Fröhlichkeit, damit ihre Mutter von dem Glückstee runterkam.

Endlich fiel die Zimmertür hinter Lynn zu. Sie lehnte sich dagegen, schloss die Augen und atmete tief ein und aus. Was für ein verrückter Tag. Dann schmiss sie sich aufs Bett und schrieb an Leon. *Mall und Chinese geht okay. Bis Freitag, freue mich.* So schlimm würde es schon nicht werden.

Ellas Chat war weit nach hinten gerutscht. Gelnägel als Profilbild. Seit wann stand Ella auf Beauty-Content? *Lynn, deine Probleme sind mir im Moment zu viel. Sorry.* Der Körper ist ein verdammter Enemy, er speichert Schreck und Scham. Jedes

Mal, wenn sie Ellas letzte Nachricht las, wurde ihr erst kalt und dann heiß. Eisbad und Tropenhaus. Ein Mittelfinger wäre eine coole Antwort gewesen. Warum fiel ihr so was Wochen zu spät ein? Käme das jetzt noch gut? Nein, definitiv zu needy. Als würde sie immer noch an Ella denken.

Lynn gab bei Insta #purple ein, dann #purplehair. Sie scrollte durch die Beiträge und hoffte, durch Zufall auf ihre Purple zu stoßen. Plötzlich vernahm sie ein Wispern und Rascheln vor ihrer Tür.

„Haut ab, ihr Kröten!“, schrie Lynn. „Ich will meine Ruhe haben.“ Aufgeregtes Kichern und Flüstern. Genervt quälte sie sich aus dem Bett und riss mit Schwung die Tür auf. Da war niemand. Vor ihren Füßen ein Körbchen mit Buntstiften.

Mit jeder Bahn, die einfuhr, ging ein Ruck durch Lynns Körper. Mit steigendem Puls überflogen ihre Augen die ausströmenden Menschen, bis zu der enttäuschenden Erkenntnis, dass sich Purple nicht unter ihnen befand.

Gleiche Zeit, gleicher Ort. Die gleiche Zeit war inzwischen längst abgelaufen. Sie würde noch zwei Straßenbahnen abwarten, wenn Purple dann nicht ausstieg, würde Lynn nach Hause gehen. Und nie wieder einen Fuß auf diesen Bahnsteig setzen.

Je länger sie warten musste, desto düsterer wurden ihre Grübeleien. Womit sie Purple gestern vollgelabert hatte! *Ich habe Angst, ich traue mich nichts, jammer, heul rum ...* Was stimmte nicht mit ihr? Hallo, normale Menschen machen erst mal Small Talk, bevor sie von ihrer Therapeutin erzählen.

Wie aus dem Nichts stand Purple plötzlich vor ihr. Hatte sich von hinten so unerwartet vor Lynns Nase geschoben, dass es Lynn die Sprache verschlug.

Grinsen. Zahnücke. Glitzerstein. „Sorry, bin spät.“

Lynn lächelte erleichtert. „Macht nichts.“

„Musste noch jemanden begleiten, hat länger gedauert.“ Purple stieß einen anerkennenden Pfiff aus. „Neu lackierte Nägel.“ Sie griff nach Lynns Hand und inspizierte interessiert den schwarzen Nagellack. „Gefällt mir.“

Purples Nägel waren kurz geschnitten, der metallicblaue Lack teilweise rausgewachsen und abgeblättert. Am linken Daumen trug sie einen breiten silbernen Ring. Purple deutete hinter sich. „Auf unsere Bank?“

Unsere Bank. Das klang wie Glasperlen, die auf Marmorboden fielen. Sie setzten sich wieder auf die Rückenlehne und beobachteten den Trubel am Gleis.

„Was meinst du, ist heute der richtige Augenblick dabei?“

Weil der Augenblick hier und jetzt perfekt war, hatte Lynn für einen Moment die fucking Bahn vergessen. Sofort krampfte sich ihr Magen zusammen. Sie zog die Nase kraus und schüttelte den Kopf. „Glaube eher nicht.“

„Kein Ding“, sagte Purple. „Läuft ja nicht weg.“

„Leider nicht. Beschissen ist nur, dass die Angst wächst und wächst, je länger ich es aufschiebe.“

„Wer sagt das?“

„Meine Therapeutin zum Beispiel.“ What? Fing sie schon wieder damit an? Hatte sie Tourette, oder was?

Purple schien das Thema nicht zu stören oder zu verwundern. Im Gegenteil, sie hörte aufmerksam zu und machte ein nachdenkliches Gesicht. „Deine Therapeutin weiß auch nicht alles. Jetzt mal ehrlich, nur weil sie ein paar Bücher dazu gelesen hat.“

Lynn lachte auf. „Sie hat jahrelang Psychologie studiert.“

„Na und!“, stieß Purple aus. „Ich sag dir: Für alles gibt’s den

richtigen Zeitpunkt. Um das zu wissen, muss man nicht studieren, sondern Lebenserfahrung haben.“

„Und du hast das erlebt?“, fragte Lynn.

Purples Blick glitt kurz ins Leere, dann drehte sie an ihrem Daumenring und wackelte mit dem Fuß. „Klar.“ Kurzes Grinsen.

Oversharing war definitiv nicht Purples Problem.

„Du klingst wie ein Life-Coach“, meinte Lynn.

„Life-Coach, hm? Warum eigentlich nicht? Klingt so, als könnte das jeder werden.“

Lynn zückte das Handy. „Warte, check das gerade.“

Purple rückte näher, Lynn spürte ihren warmen Atem. „Und?“, fragte Purple ungeduldig.

„Nicht geschützt“, las Lynn vor. „Du brauchst nichts, keine Ausbildung, kein Studium, nur irgendeine Weisheit.“

„Wow“, juchzte Purple. „Absoluter Traumjob. Weisheit verkaufen, Leute motivieren, lässig rumstehen – klingt nach mir.“

Sie lachten.

Unvermittelt deutete Purple auf einen Typ, der aus der Bahn stieg, sie bereits entdeckt hatte und auf sie zuhielt. „Den kenne ich.“ Sie stand auf und landete mit einem Katzensprung vor der Bank. „Bin gleich zurück.“ Mit federndem Gang hielt sie auf ihn zu. Purple zeigte auf Lynn und die beiden blickten in ihre Richtung. Lynn hob leicht die Hand, der Typ erwiderte den Gruß.

Purple tänzelte beim Reden auf der Stelle, ihr ganzer Körper war in Aktion. Lynn bemerkte, wie sie selbst im gleichen Takt zu

Purple mit dem Bein wippte. Wie Synchronschwimmerinnen an Land.

Zwischendurch warf Purple ihr einen flüchtigen Blick zu, als wollte sie sichergehen, dass Lynn noch an Ort und Stelle war. Zu gerne hätte Lynn sie auf den neongelben Fahrradfahrer hingewiesen, der hinter Purple durchs Bild lief und dann schnell wieder verschwand.

Purple und der Typ umarmten sich flüchtig, einige nachgeworfene Worte, dann schlenderte sie zurück und landete leichtfüßig neben ihr auf der Rückenlehne.

„Das war Carlo, der wohnt bei mir mit im Haus.“

„Okay ... wirkt nett.“

„Ist er nicht!“, sagte Purple mit Nachdruck. „Er meint, Life-Coach passt nicht zu mir. Ich würde mich zu schnell langweilen und dann random über was anderes reden. Wie frech ist das, bitte?“

Lynn grinste. „Und wenn er recht hat?“

Purple performte mit verstellter Stimme: „Ich muss immer weinen und bin furchtbar einsam. Und ich dann: Coole Sache, wie schmeckt eigentlich dieser neue Protein-Shake von Dingsda?“

Sie krümmten sich vor Lachen.

„Wie heißt eigentlich dein Freund?“, fragte Purple abrupt. „Der mit der Mall.“

Lynn war nicht vorbereitet auf diese Wendung des Gesprächs, sie verspürte zudem wenig Lust darauf, über Leon zu quatschen.

Im Gegenteil, sie war froh, abgelenkt zu sein und nicht an ihn zu denken. „Leon“, antwortete sie knapp.

Purple reckte sich. „Leon ... Klingt rothaarig und nach Hüft-jeans. Mit Blick auf die Po-Ritze.“

Lynn verzog das Gesicht. „Blond und definitiv keine Po-Ritze.“

„Was? Keine Ritze?“

Lynn grinste gequält. „Hör bloß auf, ich kriege die Bilder sonst nicht mehr aus dem Kopf.“

„Hast du eins? Ein Foto von deinem Leon?“

„Echt jetzt?“

„Klar. Oder ist er so hässlich, dass du ihn nicht herzeigen willst?“ Purple schielte und ließ die Zunge schräg aus dem Mund hängen.

„Schlimmer“, erwiderte Lynn, drückte mit dem Zeigefinger die Nasenspitze hoch und stülpte die Lippen nach außen. Dann zog sie ihr Handy aus der Hosentasche. „Bist du bereit?“, fragte sie dramatisch.

Purple nickte. „Oh yeah.“

Lynn öffnete WhatsApp und Leons Profilbild. Purple zog Lynns Hand zu sich und beugte sich dicht über das Display.

„Besorg dir mal 'ne Brille“, sagte Lynn belustigt.

„Das ist er also ...“, murmelte Purple. „Sieh an, sieh an ...“

„Er ist immer gut drauf“, kommentierte Lynn.

„Echt wahr?“, stieß Purple aus. „Das würde mich extrem abfucken.“

„Manchmal“, gab Lynn zu. „Ist aber auch cool, wenn man alles positiv sieht, oder?“

Purple zog übertrieben die Schultern hoch. „Könnte mir nicht passieren.“

Lynn steckte das Handy wieder weg.

„Und warum ist er nicht mit dir hier? Auf den *perfect moment* warten?“, hakte Purple nach.

„Urlaub mit der Family.“ Lynn zögerte, bevor sie weiter sprach. „Er findet es auch anstrengend, diese Angstgeschichte.“

Purple sah sie fragend an. „Hä, warum? Ihr müsst doch nicht in der Bahn daten.“

„Ist nicht nur die Bahn. Ich hasse Menschenmengen, ich setze mich im Kino neben den Notausgang ...“

„Wow, warum? Was guckst du dir denn für Filme an?“

„*Normale* Filme!“, rief Lynn aus. „Aber es ist voll und dunkel ... Hey, du bist gemein ... du grinst!“

Purple puffte ihr in den Oberarm. „Weil es ein bisschen witzig ist.“

„Gar nicht ...“ Lynn puffte zurück.

„Zeig mal dein Profilbild“, meinte Purple.

„Nur ein grauer Kreis“, sagte Lynn. „Nichts Besonderes.“

„Ein grauer Kreis? Was soll das bedeuten?“

Lynn zuckte mit den Schultern. „Passt im Moment zu mir.“

Purple schwieg und sah Lynn von der Seite an. „Hab eine Idee.“ Sie sprang auf und postierte sich vor Lynn. Mit den Hän-

den formte sie einen Bildausschnitt. „Schwarzer Hoodie, weißes Gespenstergesicht ...“

„Hey ...“, rief Lynn aus. „Das ist nicht wahr.“ Sie zog an ihren Wangen, damit sie Farbe bekamen.

„Guter Trick, aber es fehlt noch mehr Rosa“, entschied Purple.

„Wofür?“

„Für dein neues Profilbild. Bist du dabei?“

„Bloß nicht, ich hasse Bilder von mir“, wehrte Lynn entschieden ab.

Purple nahm Anlauf, etwas zu sagen, schluckte es dann aber doch runter.

„Was?“, bohrte Lynn nach.

Abwehrend hob Purple die Hände. „Schon gut, will dich nicht belabern, nein ist nein.“

„Verrat mir nur, was du gerade gedacht hast“, bettelte Lynn. „Ich weiß es eh! Du hältst das für Girly-Gelaber.“ Dann in piepsiger Stimme: „Oh nein, auf Fotos habe ich immer ein Doppelkinn!“

Purple konnte nur mit Mühe ein Grinsen unterdrücken.

„Ich wusste es“, stieß Lynn aus und verschränkte gespielt beleidigt die Arme vor der Brust. „Na los, mach ein Foto, ich bin dabei.“

„Bist du sicher?“

„Mach schon, bevor ich es bereue“, drängte Lynn.

„Deine Entscheidung“, stellte Purple klar.

„Meine Entscheidung“, bestätigte Lynn. Bevor sie der Mut wieder verließ, dachte sie an Ellas Gesichtsausdruck, wenn sie Lynns neues Profilbild sehen würde. Sollte Ella ruhig wissen, dass sie Spaß hatte.

Purple hielt ihr die Dose mit den Himbeerkaugummis hin. „Am besten gleich vier, damit die Blase riesig wird. Schwarz und Rosa matcht krass.“

„Hier, nimm *meins*“, sagte Lynn, drückte Purple ihr Handy in die Hand und angelte sich anschließend vier Kaugummis aus der Dose.

Während Lynn kaute, testete Purple die richtige Perspektive.

„Hab schon Muskelkater im Mund“, meckerte Lynn an der süßen Masse vorbei. „Soll ich sitzen bleiben?“

„Ja, ich fotografiere von oben. Kann losgehen. *Uuuund* Action!“

Lynn zog den dicken Kaugummiklumpen über die Zunge. Und pustete.

„Du schielst voll, Digga! Außerdem: größer, viel größer. Los, nächster Versuch.“

Lynn wedelte mit den Händen. „Erst weichkauen“, nuschelte sie.

„Je länger du kaust, desto härter wird der Batzen.“

Lynn nickte. „Geht los.“

Purple hob den rechten Arm: „*Uuuund* Action!“

Lynn atmete tief ein, ordnete das Kaugummi erneut im Mund an und legte los.

„Klasse“, johlte Purple. „Guck mich an.“

Lynn versuchte, nicht zu lachen, versenkte sich in Purples Katzenaugen, während die rosa Kaugummiblaste wuchs und wuchs.

„Weiter, weiter, weiter“, schrie Purple, ging beim Fotografieren in die Hocke und sprang gleich wieder auf. „Wow, die wird riesig.“

Über der gigantischen rosa Blase bemerkte Lynn zwei Mädchen, die ihr wildes Treiben skeptisch beäugten.

Ohne Purple würde sie im Boden versinken. Mitsamt dem rosa Ungetüm vor der Nase.

„Fertig, du kannst das Ding jetzt fressen“, sagte Purple. Sie kam näher und pikte mit dem Zeigefinger in das Rosa.

Lynn pflückte das aufgeblasene Kaugummi aus dem Mund und hielt es in der Hand wie einen Mini-Luftballon.

„Bestes Material“, stellte Purple beeindruckt fest. „Hey, was tust du? In den Müll? Dieses Wunderwerk?“

„Los, zeig mir die Fotos“, drängelte Lynn.

Purple gab ihr das Handy zurück und setzte sich eng an Lynns Seite.

„Meistens glotze ich auf Fotos wie eine verängstigte Kuh“, warnte Lynn sie.

„Witzig“, tat Purple erstaunt, „genau das habe ich vorhin auch gedacht.“

Bevor Lynn protestieren konnte, legte Purple ihren Kopf auf Lynns Schulter. „Nur ein Scherz. Los, zeig her.“

Lynn rechnete mit dem Schlimmsten. Bewährte Technik, um sich innerlich auf den Absturz vorzubereiten. Ein Fallschirmspringer würde auch nicht ohne Fallschirm aus dem Flugzeug springen. Sie öffnete die Galerie und dann das letzte Foto der Reihe. Sie wischte weiter. „Nicht schlecht. Die gehen ja wirklich!“

Purple jubelte. „Die sind superkrass! Ich bin ein fucking Genie.“

Überrascht ging Lynn die Fotos wieder und wieder durch. Es waren mindestens zwanzig Stück. „Die sind echt cool geworden“, murmelte sie.

„Ich weiß“, schrie Purple ihr ins Ohr und nahm Lynn überschwänglich in den Arm.

Sie quietschten wie ein Stall voller aufgeregter Meerschweinchen.

„Das hier ist perfekt als Profilbild“, beschloss Lynn, öffnete die Einstellungen und lud es gleich hoch.

„Gib mal bei Insta #kaugummiblasten ein“, schlug Purple vor.

Lynn öffnete die App und ging auf die Suchfunktion. An der obersten Position wurde angezeigt, wonach sie zuletzt gesucht hatte.

„purplehair“, las Purple überflüssigerweise laut vor.

Voll peinlich. Lynn räusperte sich. „Hab mich fürs Färben interessiert, also in Lila.“

Purple wuschelte durch ihre Haare. „Gefallen sie dir?“

Unruhig ruckelte Lynn auf der Stelle. „Klar ... schon.“

Purple biss sich auf die Unterlippe und zog die Füße an zum Schneidersitz. Dann wandte sie Lynn in Zeitlupe ihr Gesicht zu. Zahnücke, Glitzerstein, ein Zwinkern. „Deine Haare sind auch schön.“

Hitze durchströmte Lynns Körper. Ihr wurde heiß in dem dicken Hoodie. Das Pulsieren des Blutes hinter den Schläfen übertönte jeden intelligenten Gedanken.

„Haha ...“

„Nein, in echt, die glänzen supernice.“

„Spülung“, sagte Lynn. Sie deutete auf die Teddyfrau, um von sich abzulenken. „Die war gestern auch hier. In ihrer Tasche hat sie einen kleinen braunen Teddy.“

„Sweet“, meinte Purple nur. „Ich muss los.“ Abrupt stand sie auf. „Nehme die nächste Richtung Botanischer Garten.“

„So plötzlich?“, fragte Lynn. Ihre Stimme krächzte.

Purple zog die Schultern hoch. „Verpflichtungen.“

Lynn schnürte es die Kehle zu. Sie machte den Mund auf und zu, ohne dass ein Wort herauskam.

Mit ihrer Schuhspitze tippte Purple auf Lynns Chucks. „Morgen gleicher Ort, gleiche Zeit? Vielleicht sogar richtiger Augenblick?“

Lynn nickte erleichtert. „Gerne.“

Purple wendete sich ab, hielt kurz inne und drehte sich erneut zu Lynn um. „War übrigens anders“, sagte sie unvermittelt. „Ich habe nicht Girly-Move oder so gedacht.“

Weil Lynn nicht verstand, worauf Purple hinauswollte und sie fragend ansah, erklärte Purple: „Weil du dich erst nicht fotografieren lassen wolltest ...“

Bei Lynn fiel der Groschen, allerdings hatte sie keine Idee, warum Purple darauf jetzt zurückkam.

„Kein Ding“, versicherte Lynn schnell. Sie bemerkte, wie Purple innerlich Anlauf nehmen musste, um weiterzusprechen.

„Ich habe mich nur gewundert ... ist ja nicht so, dass du total verboten aussiehst.“

„Danke für das Kompliment“, sagte Lynn grinsend. „Sollte doch eins sein, oder?“

Die anfängliche Unsicherheit wich aus Purples Gesicht. „Ja, das war ein Kompliment. Du bist schön ... und null Kuh.“

Lynns Gesicht explodierte auf Knopfdruck in allen Schattierungen von Rot.

Purple legte den Kopf schräg und betrachtete sie: „Höchstens ein bisschen Eichhörnchen.“ Dann drehte sie sich auf dem Absatz um und verschwand hinter der Teddyfrau in der Bahn.

Lynns Handy summt. Ihre Mutter hatte das neue Profilbild mit einem Herz kommentiert.

Am Nachmittag blinkte eine Nachricht von Leon auf. *Zeit für Videocall? Zusammen mit den anderen?* Die anderen waren wie immer Franjo, seine Freundin Lea und Max. Auf die könnte Lynn gut verzichten.

Klar! Freue mich! Brauche fünf Minuten.

Lynn sprang auf und hetzte ins Badezimmer. Sie kämmte sich, tuschte die Wimpern und trug schwarzen Eyeliner auf. Anschließend wickelte sie sich in die Fleecedecke und kuschelte sich auf ihren Sessel. Sie drückte auf dem Handy das kleine grüne Symbol, ein leises Klicken und dann erschien ihr Gesicht auf dem Bildschirm. Sie checkte kurz ihr Aussehen und tippte schließlich auf *Teilnehmen*. Sekunden später poppte Leons Bild auf. Lynn sah direkt in seine Nasenlöcher.

„Hey, was geht?“

„Liegst du?“, fragte Lynn und starrte bestürzt auf das Zusammenspiel von Nasenlöchern, aufgeworfenen Lippen und Doppelkinn.

„Na klar.“ Leon rekelte sich genüsslich.

„Wie ist dein Urlaub so?“, fragte sie.

Leon gähnte. Jetzt konnte sie auch den Innenraum seines Mundes betrachten.

„Langweilig.“

„Bist du viel am Meer?“

„Nie“, antwortete Leon. „Das Wattenmeer stinkt widerlich, irgendwie modrig. Absolut ekelig.“

Schweigen. Weil Leon nichts sagte, fragte Lynn weiter. „Und was machst du so den ganzen Tag?“

Das Bild wackelte, als Leon einen Arm hinter dem Kopf verschränkte. „Ich bin meistens in der Ferienwohnung und zocke. Bin froh, dass wir morgen nach Hause fahren. Auf dem kleinen Laptop, das nervt extrem.“

„Hast du für die Ferien noch Pläne?“, fragte Lynn. Hoffentlich hatte er ihre Verabredung nicht vergessen.

„Nö. Zocken.“

Lynn schluckte. „Bleibt es bei morgen? Mall?“

Leon hielt den Daumen hoch. „Wir sind gegen Mittag wieder zu Hause. Also kein Problem.“

Kein Problem. Wie das klang.

„18 Uhr am Haupteingang?“, schlug sie vor.

„Passt“, sagte Leon und zog das Handy so nah an sich heran, bis sein Gesicht den kompletten Bildausschnitt ausfüllte.

Max und Franjo meldeten sich zeitgleich an. Sofort redeten alle durcheinander.

„Wo ist Lea?“, fragte Max.

„Beef“, sagte Franjo. „Ich soll mir meinen Scheiß sonst wohin stecken.“ Franjo riss beim Lachen den Mund weit auf.

Vollidiot.

„Aber nicht dorthin, wo tiefste Dunkelheit herrscht, dann bin ich raus“, sagte Max.

„Digga, ich kann durch deine behaarte Nase dein Erbsenhirn sehen.“ Wieder Max.

Leon schob die Kamera direkt unter seine Nase und blähte die Nasenflügel auf. Allgemeines Gegröle.

„Ich hab meinen eigenen Rekord gebrochen“, verkündete Leon und schlug sich selbst anerkennend auf die Schulter. „Elf Stunden gezockt, Pausen nur fürs Klo.“

„Krass, Digga, Traumurlaub“, meinte Max.

Franjo meldete sich wie in der Schule und schnippte mit den Fingern. Wie konnte eine Person alleine nur so maximal nerven? „Bei Rossmann gibt’s Windeln für Erwachsene“, brüllte er. „Dann kannst du’s einfach laufen lassen.“

Lynn würde am liebsten raushauen, dass Franjo sich so eine Windel über den Kopf ziehen sollte. Es käme nämlich verdammt viel Scheiße aus seinem Mund. Sie konnte beim besten Willen nicht verstehen, was Lea an dem fand. Der Typ war nur dumm.

„Diese Windeln muss ich haben“, brüllte Leon zurück.

„Spielst du auch, Lynn?“, fragte Max.

Bevor sie antworten konnte, schnitt Franjo ihr das Wort ab. „An sich selbst rum.“

„Haha“, brummte Lynn.

„Kein Wunder, dass Lea dir einen verpasst hat“, kam ihr Leon

zu Hilfe. „Du kannst echt nicht mit Frauen.“ Er zwinkerte ihr zu. Oder galt das Zwinkern Franjo? Das alles war einfach nur oberpeinlich und unwürdig.

Während die anderen wieder übers Zocken quatschten, dachte Lynn an das Fotoshooting und die XXL-Kaugummiblaste. An Purple. Was für eine coole Freundin. Und was für eine Ironie, dass Lynn sie ausgerechnet an einer Haltestelle kennengelernt hat. Most hated place.

„Lynn? Bist du abgetaucht?“, vernahm sie plötzlich Max’ Stimme.

„Echt, du starrst so seltsam“, schoss Franjo los.

„Hey, lasst sie in Ruhe“, pfiff Leon seine Kumpels zurück. „Alles okay bei dir, Lynn?“

„Was soll sein? War nur in Gedanken.“ Solltet ihr auch mal probieren, dachte sie.

„Haben wir gesehen“, sagte Franjo und zog eine Grimasse. Er biss gerne nach, das war sein Ding.

Lynn ließ ihn links liegen. „Worüber habt ihr gesprochen?“

„Über Oberweite.“ Wieder Franjo.

Max hob die Hand. „Franjo meint, Leas sei größer als deine.“

„Sehr witzig“, murrte Lynn, als die drei sich nicht mehr einkriegten. „Muss jetzt los, kriege Besuch.“ Lynn schaltete ihre Kamera aus. Das war ihr echt zu blöd. Außerdem hasste sie es, wenn über ihren Körper gesprochen wurde. Das war das Allerletzte.

„Ey, ihr Knalltüten, wegen euch kriege ich jetzt Stress mit ihr“, vernahm sie Leons Stimme.

„War doch nur ein Joke, Digga.“ Max.

„Echt, versteht die keinen Spaß, oder was? Hat die ein Problem mit ihren Titten?“ Franjo.

Lachen. Alle. Auch Leon.

Lynn schluckte. Die drei Vollpfosten hatten nicht bemerkt, dass sie immer noch zugeschaltet war.

„Sie ist im Moment *hyperempfindlich*.“ Leon. „Ängste und so, keine Ahnung.“

„Lynn sollte sich vor deinen Fürzen fürchten, die sind echt gefährlich.“ Max. Gegröle. Leon am lautesten. Plötzlich fror sein Gesicht ein.

„Lynn?“, fragte er.

Hektisch legte Lynn auf.

Im selben Moment riss Lina die Tür auf. Mit wenigen Schritten stand sie vor dem Sofa und sah sich in Lynns Gesicht um. „Weinst du?“

„Blödsinn.“

„Jawohl doch“, sagt Lina.

Lynn kniff wütend die Augen zusammen und zog die Decke bis über die Nase. „Zisch ab, du nervst.“

„Ich soll dich fragen, ob du einen Glückstee willst. Mit Honig.“ Lina wippte wie ein spielfreudiger Welpen vor ihr herum. Mit null Gespür für Gefahr.

„Ich will einen *Lasst-mich-verdammt-noch-mal-in-Ruhe-Tee*“, knurrte Lynn. „Kapiert?“

Lina lachte lauthals. „Einen *Verpiss-dich-Tee*, einen *Scheiß-Blödkopf-Tee* ...“

Lynn griff nach dem Kissen und zielte damit auf ihre nervige Schwester. Lina flüchtete vergnügt kreischend und ließ die Tür krachend hinter sich zufallen.

„Lynn heult“, schrie sie durch den Flur.

Autorin
Nicole Mahne



Nicole Mahne musste sich erst durch eine dornige Schulzeit quälen, bis sie endlich studieren durfte, und zwar Germanistik, Linguistik und Pädagogik. Seit 2006 arbeitet sie als freie Lektorin und Texterin. Sie lebt mit Mann, Tochter, Hund und Kater in Bielefeld.

Verliebt sein ist schrecklich schön –
und ganz schön schrecklich!

ab 11
Jahre



»Ich liebe es. (...) Eine lustige und alltagsnahe Schulgeschichte mitten aus dem Leben für alle ab 12 Jahren, die selbst gerade auf der Gefühlsachterbahn unterwegs sind«

Marsha Kömpel,
Mutter&Söhnchen-Blog

Nicole Mahne

Forever kann mich mal!

Als wären ihre pubertätsbedingten körperlichen Veränderungen nicht schon gruselig genug – jetzt muss die 14-jährige Flora im Schul-Theaterstück auch noch einen Baum spielen. Und das ausgerechnet zusammen mit Toby, in den sie heimlich heftig verknallt ist, und mit Maik, dem nervigen Klassenclown. Echt jetzt?! Gefühlschaos vorprogrammiert!

208 Seiten, 15,- €

Hardcover, 148 x 205 mm

ISBN 978-3-96594-209-7